

EXPERTENTIPP

Volker Kugel
Leiter des
Blühenden Barocks
Ludwigsburg



DER GARTEN IM SEPTEMBER

Mit Leimringen vorbeugen

Wer Obstbäume im Garten hat, kennt das vielleicht: Plötzlich gibt's im Frühjahr statt sattgrüner Blätter und schönen Blüten nur noch kahlgefressene Äste. Dagegen sollten Sie jetzt schon etwas tun, empfiehlt unser Gartenexperte.

Welcher Schädling ist da am Werke?

VOLKER KUGEL: Der Schädling mit dem großen Appetit ist die etwa 1,5 Zentimeter große, grünliche Raupe des Frostspanners, eines kleinen bräunlichen Falters. Sie schlüpft Ende März bis Anfang April und stürzt sich dann hungrig auf das frische Grün von Ziersträuchern, Bäumen und Obstgehölzen. Hier ist der Schaden am größten, denn oftmals werden auch die jungen Blüten nicht verschont. Die Tiere heißen Frostspanner, weil die Raupen bei der Fortbewegung eine Art Katzenbuckel machen, sie sehen wie ein gespannter Bogen aus.

Wie kann man gegen diese Plagegeister vorgehen?

Es gibt gegen die Frostspanneraugen zugelassene Insektizide. Viel besser und umweltschonender ist es aber, jetzt vorbeugen fürs nächste Jahr. Dazu machen wir uns die Lebensweise des Schadinsekts zunutze: Ab Anfang Oktober, wenn die Nächte deutlich kühler werden, schlüpfen die Falter aus. Die Weibchen, die flugunfähig sind, klettern vom Boden aus an den Stämmen der Obstbäume hoch, um sich oben mit den Männchen zu paaren und dann ihre Eier in die Ritzen der Äste abzulegen. Mit Klebefallen, sogenannten Obstleimringen, können wir die Weibchen schon beim Hochklettern an den Stämmen abfangen.

Wie geht das genau, und wo gibt es die Materialien zu kaufen?

Das sind Manschetten aus Papier, die mit einem klebrigen Leim bestrichen sind. Die gibt es im Gartencenter anwendungsfertig zu kaufen. Sie werden eng um den Stamm gelegt und dann mit den beigelegten Kordeln befestigt. Die Grundfarbe des Papiers, auf dem der Leim aufgebracht ist, ist grün, damit so wenig wie nötig nützliche Insekten wie Florfliegen oder Marienkäfer gefangen werden. Der Leim ist übrigens wasserfest.

Wir müssen also jetzt ran und diese Leimringe möglichst bald anbringen. Bleiben die dann dauerhaft am Baum?

Nein – im Gegenteil: Es ist ganz wichtig, die Leimringe im Januar, Februar zu entfernen und im Restmüll zu entsorgen. Denn die sterbenden Weibchen legen auf dem Leim fast alle ihre Eier ab – und daraus würden ja dann viele Raupen schlüpfen. Das Entfernen der Leimringe ist auch deshalb sinnvoll, weil dann im Frühjahr keine Nützlinge am Leim kleben bleiben können.

DER BESONDERE TIPP:

Wenn Sie Ihre Obstbäume jetzt mit Leimringen vor den gefräßigen Raupen des Frostspanners schützen, dann denken Sie bitte daran: Sind noch Stützpfähle am Baum vorhanden, brauchen auch diese Pfähle Leimringe, damit die flugunfähigen Weibchen nicht daran hochklettern können. Ein einfacher und natürlicher Weg, die Frostspanner zu bekämpfen, ist auch, seine natürlichen Feinde in den Garten zu locken: Kohlmeisen verzehren einige Hundert Raupen am Tag. Ein Nistkasten am Baum hilft den Meisen – und dem Baumbesitzer.



Erst wenige Tage alt ist dieses männliche Küken, das auf dem Geflügelhof Kurz zu einem stattlichen Hahn heranwachsen wird.

Fotos: Holm Wolschendorf

GEFLÜGELHALTUNG

Rettung für die Brüder der Hennen

Matthias Kurz ist Gründungsmitglied der Initiative Huhn & Hahn -Männliche Küken werden aufgezogen

VON MARION BLUM

Ein Hahn legt bekanntlich keine Eier. In der Legehennenhaltung haben männliche Tiere deshalb schlechte Karten und werden kurz nach dem Schlüpfen getötet. So sanft das auch geschehen mag – das vielzitierte Schreddern ist in Deutschland nicht üblich – ist das immer wieder ein Thema.

„Das ist ein ethisch-emotionales Problem. Es tut den Menschen weh, wenn sie sehen, dass ein frisch geschlüpfes Küken getötet wird“, findet auch Matthias Kurz, Inhaber des gleichnamigen Geflügelhofes in Hohenhaslach. Dort geht man einen neuen Weg und zieht sowohl Hühner als auch deren männliche Geschwister, die sogenannten Bruderhähne, groß.

Aus wirtschaftlicher Sicht ist das unrentabel: Ein Hahn aus der Legehennenhaltung benötigt vier bis fünf Mal so lange wie ein normales Masthuhn, bis es groß und somit schlachtfähig ist. Erreichen diese bereits nach 32 Tagen ihr Schlachtgewicht, benötigt ein Gockel vier bis fünf Monate. Er verzehrt somit mehr Getreide, belegt einen Stall und bedarf der Zuwendung. Trotzdem hat Matthias Kurz sich dafür entschieden, so viele Gockel wie möglich in kleinen Gruppen aufzuziehen. Aktuell hält er 240 Bruderhähne. „Das geschieht mit viel Zeit, Liebe, Handarbeit und persönlicher Betreuung“, so der Landwirtschaftsmeister und Mitbegründer der Initiative Huhn & Hahn Baden Württemberg.

„Es tut den Menschen weh, wenn sie sehen, dass ein frisch geschlüpfes Küken getötet wird.“

Matthias Kurz
Geflügelhalter

Dass es den Gockeln auf dem Geflügelhof Kurz gut geht, zeigt ein Besuch. Hell und luftig sind die Ställe, in denen die Hähne in drei verschiedenen Gruppen – die jüngsten sind erst wenige Tage alt – gehalten werden. In einem Freigehege haben sie Auslauf. Kaum hat der 46-Jährige die Tür geöffnet, stürmt das Federvieh hinaus. Die Tiere gelten nicht ohne Grund als vital, beweglich und robust. Einen Tierarzt benötigen sie in der Regel nicht. „Das ganze Tier eignet sich hervorragend als Sonntagsbraten und lässt sich besonders lecker im Römertopf zubereiten“, so Kurz. Die Bruderhähne haben langsam gewachsenes, muskulöses und fettarmes Fleisch, das bei der Zubereitung weniger Temperatur, aber mehr Zeit benötigt.

Insofern handelt es sich bei den Gockeln nicht um Turbo-Masthähnchen, sondern um Slow-Hähne. „Viele Kunden finden, dass die Hähnchen so schmecken wie früher, zu Omas Zeiten“, berichtet der 46-Jährige von durchweg positiver Rückmeldung. Auch er habe vor der Frage gestan-



Kaum öffnet Matthias Kurz die Stalltür, stürmt das Federvieh nach draußen.



Die Brüder der Legehennen gelten als robust und vital.

den, ob es vertretbar sei, dass solch ein Hahn fünf Mal mehr Futter verzehrt als ein Masthähnchen, so der Experte. Dabei geht es nicht nur um den wirtschaftlichen Aspekt, sondern auch um den schonenden Umgang mit Ressourcen, sprich Getreide. Aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht müsste ein Kilo dieser Landgockel mindestens 30 Euro kosten. Dazu wäre aber wohl kaum ein Verbraucher bereit. Und so kamen die Mitglieder der Initiative Huhn & Hahn auf die Idee, dieses Projekt über den Verkaufspreis für die Eier, die quasi die Schwestern der Gockel legen, zu finanzieren. Dieser Mehrerlös ermöglicht es, die Bruderhähne großzuziehen und zu einem fairen Preis anzubieten.

„Das ist eine Nische, die wir mit unserer Initiative besetzen, und nichts für den Massenmarkt.“

Matthias Kurz
Geflügelhalter

„Nur wenn unsere Gockel auch gekauft und konsumiert werden, haben wir die Chance, unsere Vision zu verwirklichen“, so Matthias Kurz. „Das ist eine Nische, die wir mit unserer Initiative besetzen, und nichts für den Massenmarkt“, ist der Landwirt sich der Exklusivität dieser Idee und der Vorreiterrolle bewusst, die die Mitglieder der Initiative von Huhn & Hahn einnehmen. Bisher kann er sich über den Erfolg nicht beklagen, die Nachfrage nach den Slow-Hähnen groß: „Für die nächste Schlachtung gibt es eine Warteliste.“

Kaum ein anderer Bereich der Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren so spezialisiert wie die Geflügelhaltung. Es lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit, als die Legehennen noch Glucken waren. Diese bestimmte, wann und wie viele Eier bebrütet wurden. Unabhängig vom Geschlecht wurden Hühner und Hähne großgezogen. Da zu viele Hähne in einer Herde für Unruhe sorgen und bekanntlich keine Eier legen, wurden diese bei einer bestimmten Größe geschlachtet.

Im Laufe der Jahre bildeten sich Rassen heraus: Die einen bringen eine bessere Legeleistung, andere setzen mehr Fleisch an. So entstand eine Legelinie für die Eier- und eine Mastlinie für die Fleischproduktion. Bei den Masttieren spielt das Geschlecht übrigens keine Rolle, da sie noch vor der Geschlechtsreife geschlachtet werden. Bei den Legerassen sieht das anders aus: Die Hähne konnten bei einer längeren Aufzuchtzeit, mehr Futterverbrauch und Betreuungsaufwand mit den neu entstandenen Masthähnchen nicht mehr konkurrieren. In der Praxis bedeutet es, dass die männlichen Küken nach dem Schlüpfen aussortiert werden: Sie werden eingeschläfert und wandern als Tierfutter in Zoos, Tierparks oder Falknerien.

ZAHLEN

Landwirt beackert rund 150 Hektar Fläche im Kirbachtal

Landwirtschaftsmeister Matthias Kurz bewirtschaftet im Kirbachtal etwa 150 Hektar Ackerland und Wiesen. Der Geflügelhof in Hohenhaslach hat sich auf Legehennen in Freiland- und Bodenhaltung spezialisiert, züchtet Masthähnchen und gehört der Initiative Huhn & Hahn Baden Württemberg an. Auf dem Bromberghof hält Matthias Kurz Naturland Bio-Legehennen, Bio-Angus-Rin-

der und Bienen. Insgesamt beschäftigt er knapp 60 Mitarbeiter, zwölf in der Landwirtschaft, der Tierhaltung und in den Eierpackstellen sowie 14 in der Produktion von Fleisch, Wurst und Eiern. Hinzu kommen Voll- und Teilzeitkräfte im Verkauf. Die Eier, die Wurst- und Fleischprodukte werden im Hofladen in Hohenhaslach sowie auf Wochenmärkten in der Region verkauft. (mb)